



Zentrales Schülerfeedback

**Joseph-DuMont-Berufskolleg
Köln**



Feedback als Motor der Schulentwicklung

Wie das Joseph-DuMont-Berufskolleg Rückmeldungen systematisch nutzt, um Unterricht und Schulleben weiterzuentwickeln.

Feedback und Evaluation insgesamt haben am Joseph-DuMont-Berufskolleg seit vielen Jahren einen festen Platz. Bereits 2014 wurde ein eigenes Evaluationsteam gegründet. Hintergrund war die Erkenntnis, dass gängige Evaluationsbögen etablierter Bildungsprogramme – etwa im Bereich Gesundheit – nicht ausreichend auf die besonderen Bedingungen einer Berufsschule zugeschnitten waren. Auf Initiative von Schulleiter Michael Piek fand sich daher ein Team mit dem Ziel, passgenaue Befragungen für die eigene Schule zu entwickeln.

Für Simon Völlmecke, Mitglied des Evaluationsteams, ist Feedback ein zentrales Instrument, um Entwicklungsprozesse anzustoßen und die Schule als Lern- und Lebensraum weiterzuentwickeln. Auch Anke Köhn, Leiterin des Evaluationsteams, betont die Bedeutung von Rückmeldungen: Sie eröffneten allen Beteiligten die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen.

Die Feedbackkultur am Joseph-DuMont-Berufskolleg ist auf drei Ebenen organisiert: Schul-, Bildungsgang- und Unterrichtsebene. Darüber hinaus können grundsätzlich alle am Schulleben Beteiligten – nach Rücksprache mit Schulleitung oder Evaluationsteam – eigene Befragungen initiieren. Das betrifft nicht nur Lehrkräfte. Auch die Schülervvertretung kann Umfragen anstoßen, etwa zu veganen Angeboten im Schulkiosk oder zur Zufriedenheit mit dem bestehenden Handynutzungskonzept.

Auf Schulebene werden regelmäßig Befragungen durchgeführt, die die gesamte Schulgemeinschaft einbeziehen. Je nach Thema werden dabei auch externe Partner wie Auszubildende oder Eltern beteiligt.

Auf der Ebene der Bildungsgänge evaluieren die jeweiligen Leitungen eigenständig Projekte und Maßnahmen. Zudem arbeiten verschiedene Teams – etwa aus den Bereichen Gesundheit, Coaching, Medien oder Krisenprävention – mit eigenen Befragungen, die sich an Lehrkräfte und/oder Schülerschaft richten.

„Unsere Erfahrung ist auch, dass Schülerinnen und Schüler bei einer Befragung sehr an den Ergebnissen interessiert sind, wenn sie grundsätzlich das Gefühl haben, da müsste sich was ändern. Dann wollen sie gerne auch wissen, was mit den Ergebnissen ist.“

Anke Köhn, Leitung Evaluationsteam

Auf Unterrichtsebene schließlich liegt die Verantwortung bei den Klassenlehrkräften. Neben klassischen Fragebögen kommen hier auch digitale und analoge Feedbackmethoden zum Einsatz.

Eine zentrale Rolle spielt die jährliche schulweite Befragung. Sie orientiert sich am Leitbild der Schule und dessen vier Säulen: Gesundheit, Werte, Medien und selbstorganisiertes Lernen. Um Entwicklungen nachvollziehen zu können, wird der Fragebogen grundsätzlich beibehalten und nur punktuell angepasst. So lassen sich Trends erkennen und gezielte Maßnahmen ableiten, erläutert Simon Völlmecke.

Das Evaluationsteam übernimmt dabei eine unterstützende Funktion. Es bereitet die schulweiten Befragungen vor, wertet sie aus und begleitet sowohl die Evaluationsbeauftragten der Bildungsgänge als auch Lehrkräfte bei eigenen Erhebungen. Entscheidend sei jedoch die Beziehung zwischen Lehrkraft und Klasse, betont Köhn: Wer im Unterricht eine offene Feedbackkultur pflege, brauche mitunter weniger formale Instrumente. Ziel sei ein wertschätzender Umgang und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, in der Schülerinnen und Schüler ihre Sichtweisen einbringen können – schließlich seien sie Expertinnen und Experten für ihr eigenes Lernen.

Die Ergebnisse der schulweiten Befragungen werden sowohl zentral ausgewertet als auch an die einzelnen Bildungsgänge zurückgemeldet. Im Juni dienen sie als Grundlage für Zielvereinbarungsgespräche zwischen Bildungsgangleitungen und Schulleitung. Dabei werden

Schwerpunkte für das kommende Schuljahr festgelegt, die die Bereiche Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung betreffen.

Auch mit den Schülerinnen und Schülern werden die Resultate besprochen. Besonders aufmerksam verfolgen sie Themen, bei denen sie selbst Veränderungsbedarf sehen. „Unsere Erfahrung ist auch, dass SchülerInnen bei einer Befragung sehr an den Ergebnissen interessiert sind, wenn sie grundsätzlich das Gefühl haben, da müsste sich was ändern. Dann wollen sie gerne auch wissen, was mit den Ergebnissen ist“, sagt Anke Köhn. Das Feedback dient damit nicht nur als Bestandsaufnahme, sondern als Ausgangspunkt für weitere Gespräche und konkrete Schritte.

Anfangs habe es durchaus Vorbehalte gegeben, berichtet Köhn. Evaluation dürfe nicht als Kontrollinstrument gesehen werden, sondern als Chance zur Weiterentwicklung. „Evaluation wird manchmal verstanden als das Mittel zum Zweck, dabei ist es nur eine Feedbackmethode und bietet keine Lösungsansätze. Die müssen wir dann selbst suchen“, betont sie. Wichtig sei die intrinsische Motivation, etwas verbessern zu wollen. Mit der Zeit sei der Umgang mit Befragungen spürbar entspannter geworden – nicht zuletzt durch den konstruktiven Umgang der Schulgemeinschaft mit den Ergebnissen. Zugleich bietet die Evaluation die Möglichkeit, auch die Stimmen jener einzufangen, die sich im Unterricht sonst eher selten zu Wort melden.

Dieser Artikel wurde verfasst von:

QUA-LiS NRW

Kontakt: schuelerfeedback@qua-lis.nrw.de

Kontakt



Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für
Schule des Landes Nordrhein-Westfalen (QUA-LiS NRW)

Paradieser Weg 64
59494 Soest

qua-lis.nrw.de

schuelerfeedback@qua-lis.nrw.de

